

Ausgabezeit und Anzeigennahme:
Königsplatz 23 (Gde).
Redaktion und Geschäftsstelle:
Königsplatz 4 (Hort Hofes).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80; die Zustellungsgebühr durch den Postboten beträgt vierteljährlich 42 Pf. mehr.

Anzeigen:
die einfache Zeile 20 Pf.
Reklamen:
die Zeile in Tertre 50 Pf.

Nr. 247.

Weg, Freitag den 23. Oktober 1914

XXXIV. Jahrgang.

Politik und Kriegführung Englands.

Von General d. Inf. u. D. v. Blume.

Den 20. Oktober 1914.

„Krieg“, sagte der größte Kriegspolitiker der neueren Zeit, Clausewitz, „ist Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“. Diese Erklärung ist allgemein als zutreffend anerkannt. Aus ihr ergibt sich u. a., daß aus der Art und Weise der Kriegführung eines Staates oft wichtige Rückschlüsse auf seine politischen Absichten gezogen werden können. Wenn beispielsweise zwei Staaten einen gemeinsamen Krieg mit verschiedenem Kraftaufwand oder ungleichem Eifer führen, so ist daraus mit Sicherheit zu schließen, daß sich die politischen Ziele, die sie verfolgen, nicht unterscheiden, wie sehr sie sich auch bemühen, dies einander und die Außenwelt glauben zu machen. Oft sind es unsichtbare Vorgänge, in denen solche Unstimmigkeiten zutage treten.

Wenn wir, hieron ausgehend, die Teilnahme Englands an dem gegenwärtigen Kriege betrachten, so springt der verhältnismäßig geringe Anteil in die Augen, den Streitkräfte dieser Macht an den bisherigen Kriegsergebnissen gehabt haben. Während Frankreich bereits mehr als zwei Millionen und Rußland eine noch größere Zahl von Streitern ins Feld gestellt haben, erreicht die Stärke der englischen Streitkräfte, die bisher am Kriege tätigen Anteil genommen hat, kaum den vierzigsten Teil der Gesamtstreitkräfte ihrer beiden Bundesgenossen. Dabei ist die Bevölkerungsstärke des englischen Mutterlandes größer als die Frankreichs. Und daß die englischen Truppen etwa den französischen an Güte überlegen wären, läßt sich keineswegs behaupten. Noch weniger ist dies von den militärischen Kolonialtruppen zu erwarten, die England aus allen Weltteilen zusammenrommelt, um seine Blöße in dem kontinentalen Kriege ein wenig zu bedecken. Die Wirkung wird kaum über die eines Speigelsbildes hinausgehen. Nun wäre es freilich ein großer Irrtum, aus dieser schwachen Beteiligung Englands am Landkriege zu folgern, daß es weniger Eifer aufbringen gegen uns habe als seine Bundesgenossen. Es geht daraus zunächst nur hervor, daß es in den Krieg mit dem Gedanken eingetreten ist, die Opfer und Gefahren des Landkrieges ohne Schädigung seiner Interessen den Bundesgenossen überlassen zu können.

Diese Tendenz erfährt allerdings einen jähen Stoß, als unvorhergesehen die Gefahr nahebricht, daß wir festen Fuß an der belgischen und französischen Nordküste lassen könnten. Seit das englische Sonderinteresse, dies zu verhindern, in den Vordergrund trat, werden jenseits des Kanals die größten, freilich wenig aussichtsreichen Anstrengungen gemacht, ein Millionenheer aus dem Boden zu stampfen. Und als gar der maritime Waffenplatz Antwerpen, den England als zu keiner Interessenssphäre seines Vorkrieges in Europa zählen zu lassen drohte, hatte das Inselreich auch noch an die 15 000 Mann übrig, um sie den Verteidigern zu Hilfe zu senden. Dadurch, daß die verheerende Hilfe, die letztere veranlaßt, ihren Widerstand zu verlängern, aber erst eintrat, als es für jene die höchste Zeit war, den Platz zu verlassen, gerieten sie bei ihrem nunmehr fluchtartigen Rückzuge in größte Gefahr. Unter diesen Umständen wäre es Ehrenpflicht für die englischen Hilfstruppen gewesen, den Rückzug des belgischen Heeres, das die Belagerung gebildet hatte, Opferwillig zu decken. Aber das englische Sonderinteresse ging vor: in größter Hast retteten die Engländer sich, die Belagerer ihrem Schicksal überlassen, auf die Schiffe und mit deren Hilfe nach England. Im Norden Frankreichs aber sehen wir plötzlich die gemeinsam mit der französischen Armee in der Aisnestellung kämpfende englische Streitmacht auf dem äußersten linken Flügel, jener Stellung am Meere erscheinen, während sie bis dahin in der Mitte gestanden hatte. Mit großer Wahrscheinlichkeit kann man annehmen, daß auch bei dieser Veränderung das englische Sonderinteresse im Spiele gewesen ist.

Nun ist allerdings zu vermuten, daß die Hoffnung, die Frankreich und Rußland auf die Teilnahme Englands an dem Kriege setzen, sich weniger auf die Landmacht dieses Staates als auf seine See- und Luftmacht gründet. Sie mögen erwarten haben, daß die englische Flotte alsbald die deutsche auflockern und vernichten würde, um danach unsere ganze Küste zu blockieren und so durch unseren wirtschaftlichen Ruin zu unserer Ueberwältigung beizutragen. Aber England findet es augenscheinlich seinem Interesse mehr entsprechend, die günstige Gelegenheit zur Schädigung des Seehandels aller anderen Staaten, auch der verbündeten und neutralen, durch Kaperei zu benutzen und im übrigen seine Flotte zu schonen, um mit ihr und dem Millionenheer, das man glaubt inzwischen zustande bringen zu können, allein den Frieden zu diktiertieren, wenn die europäischen Kontinentalmächte in blutigem Ringen ihre Kräfte erschöpft haben.

So ist die englische Politik und Kriegführung heute beschaffen, so war sie zu allen Zeiten.

Einmündige Bewilligung von 1 1/2 Milliarden Mark.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

W. Berlin, 22. Okt.

Das Haus ist gut besetzt. Die Tribünen sind überfüllt. Der Platz des auf dem Felde der Ehre gefallenen Abgeordneten Hagenkötter (Noll) ist mit einem mit schwarzer Seide gelegten Kranz belegt. Der Abg. Dr. Bredt (Konf.), der bei einem Autounfall an der Front verwundet wurde, ist mit dem Eisernen Kreuz geschmückt und mit fast verbundenem Kopf im Hause erschienen. Eine Anzahl von Abgeordneten ist in feingrauer Uniform zugegen. Am Ministertisch sind erschienen der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Debrück, Dr. Voebell, v. Beseler, v. Breitenbach, v. Troitz zu Solz, Lenze und Spdow. Abg. Schr. v. Maltzjin (Konf.), der auf dem Schlachtfelde verwundet wurde, wird in einem Rollstuhl in den Sitzungssaal gefahren.

Präsident Graf Schwerin-Löwig eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr mit einem Nachruf für die seit der letzten Sitzung verstorbenen Abgeordneten und erhält die Ermächtigung, der Kaiserin die Glückwünsche des Hauses zu ihrem Geburtstage zu übermitteln.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Debrück führt aus: Als wir im Sommer von einander schieden, hegten wir die Hoffnung, daß wir in der Lage sein würden, im Herbst unsere Arbeiten wieder aufnehmen zu können, um langwierige Gesetzesarbeiten unter Dach zu bringen. Das Schicksal hat es anders gewollt. Haß und Mißgunst unserer Nachbarn haben Deutschland in einen Krieg um Sein und Nichtsein verwickelt. Unsere Heere stehen in West und Ost an der Grenze. Se. Majestät befindet sich bei seinem kaiserlichen Heere. Der Reichstag und Ministerpräsident begleiten ihn. Ich habe mich zunächst eines Allerhöchsten Auftrages zu entledigen. Se. Majestät der Kaiser haben mir aufgetragen, dem

Hause keine herablassende Grüße zu übermitteln. Se. Maj. der Kaiser und Königin verfolgen mit lebhafter Befriedigung die Arbeiten, die darauf gerichtet sind, die Wunden zu heilen und die Schwierigkeiten zu beseitigen, die der Krieg mit sich bringt, und lassen Ihnen Arbeiten den besten Fortgang wünschen. (Lebhafter Beifall.) Von den Gesetzesvorlagen, die Ihnen vorliegen, ist die wichtigste diejenige, die sich beschleunigte Abänderung des Staatsgesetzes von 1914 bezeichnet, tatsächlich aber einen Kredit von 1 1/2 Milliarden fordert.

Die Bewilligung einer solchen Forderung bedeutet allerdings einen Akt ganz besonderen Vertrauens. Die erforderlichen Mittel werden, wie ich annehme, vom Reich wiedererstattet werden. Ein Teil des Kredits ist bestimmt, die Lücken auszufüllen, die der Krieg in die Einnahmen des Staates gerissen hat und noch reifen wird, und um die Verwaltung des Staates ordnungsgemäß weiter zu führen. Dann müssen die Schäden des Krieges im wirtschaftlichen Leben nach Möglichkeit ausgeglichen werden. Vor allem gilt es, der Arbeitslosigkeit zu steuern, zu welchem Zweck die Regierung Notstandsarbeiten vornehmen lassen will, wie die Regulierung der Elbe und der Oder, Eisenbahnbauten usw. Um alle diese Arbeiten unverzüglich in Angriff nehmen zu können, wird es notwendig, unser Enteignungsverfahren abzukürzen und abzuändern. Vor allem aber muß dem

Schwer betroffenen Ostpreußen

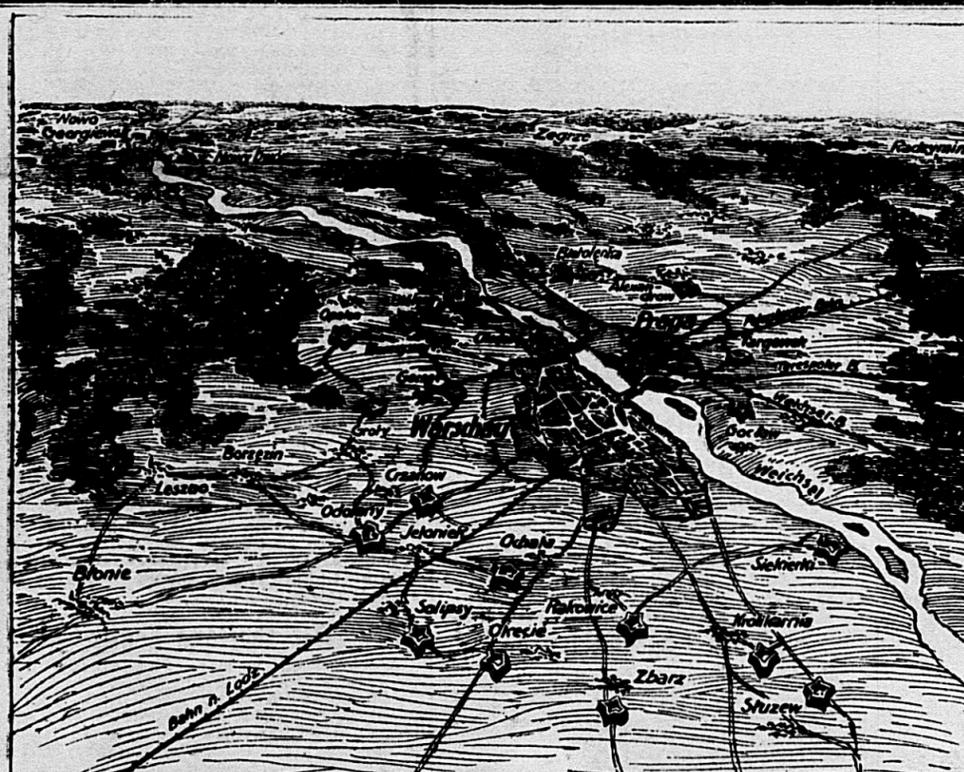
geholfen werden. Wir haben hierfür vorläufig den Betrag von 400 Millionen Mark angelegt, da sich die Höhe der notwendigen Summe zur Zeit noch nicht überschauen läßt. Während unsere Heere im Kampfe stehen, ist es unsere Aufgabe, das Land neben seinen Hilfsquellen stark und leistungsfähig zu erhalten. Zu diesem Zwecke dienen die Vorschläge der Staatsregierung.

Beispiellose Anforderungen werden an uns gestellt, und ungeheure Opfer werden von uns gefordert; aber es werden auch ungeheure Kräfte in uns freigelegt. Ein jeder weiß, daß wir die Waffen nicht aus der Hand legen dürfen, bis der Sieg erkämpft ist, der uns einen dauernden Frieden sichert. (Stürmischer Beifall.) Ein jeder weiß aber auch, daß wir Kräfte und Mittel haben, durchzuhalten, bis dieser Sieg erkämpft ist. (Wiederholter stürmischer Beifall.) Auch Ihre Beratungen, meine Herren, werden Zeugnis von dem in uns lebenden heldischen Willen zum Siege geben. (Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall.)

Abg. Hirsch (Soz.) führt aus: Die sozialdemokratische Partei ist mit dem Grundgedanken der Vorlage einverstanden. Wir hatten den dringenden Wunsch, daß Kommissionsberatungen stattfinden, die die Vorlage nach mancher Richtung zu ergänzen. Ein ungerichtetes Wahlrecht gibt uns aber nicht die Möglichkeit, dies zu erreichen. Unter den in Aussicht genommenen Arbeiten vermissen wir den Ausbau des Mittelstandes. Hier wäre die Möglichkeit, Tausenden von Arbeitern Arbeit zu verschaffen, weiter jenseits der Redner u. a. die Aufhebung aller Ausnahmestellen, die Aufhebung des Dreifachwahlrechts und die Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts. (Beifall links.) Obwohl die Vorlage — schließt der Redner — hinter unseren Erwartungen zurückbleibt, werden wir ihr zustimmen. Wir wünschen, daß der entsetzliche Krieg zu einem baldigen geordneten Frieden des deutschen Volkes und der Menschheit führen möge. (Beifall.)

Die Vorlage wird darauf in allen drei Lesungen ohne weitere Debatte einstimmig angenommen.

Nach 4 Uhr fand die Schlußsitzung des Abgeordnetenhauses statt, in der Staatssekretär Dr. Debrück die kaiserliche Verordnung betreffend die Vertagung des Landtages bis 9. Februar verlas. Präsident Graf Schwerin-Löwig schloß die Sitzung mit den Worten: Gott schütze unser Vaterland und schenke uns ein gesundes Wiedersehen im neuen Jahre.



Reliefkarte von Warschau.

Trotz großer Anstrengungen ist es den Russen nicht gelungen, den gegen Warschau gerichteten Vormarsch der verbündeten deutschen und österreichischen Heere zu verhindern. Von Warschau wurde russische Kavallerie empfindlich geschlagen und schon in den nächsten Tagen dürfte das Ringen um Warschau selbst beginnen. Warschau, am linken Weichselufer gelegen, bildet mit den nördlich gelegenen Slawo Georgiewsk Zorge ein Festungsdreieck. Warschau ist Hauptstadt des gleichnamigen russisch-polnischen Gouvernements und Mittelpunkt der Hauptstadt. Die Stadt ist stark befestigt durch die Alexander-Zitadelle, die Werke der Festung Praga auf der rechten Seite der Weichsel und einem Kranz von Forts. Dazu kommt noch, daß in der Nähe von Warschau der größte Teil der russischen Kriegsmacht versammelt ist.

Die Kämpfe in Galizien.

W. Wien, 22. Okt. Der Kriegskorrespondent der „N. Fr. Presse“ meldet: Die Kämpfe bei Przemyśl und Hermanowice dauern mit unverminderter Heftigkeit fort. Die Russen scheinen von Lemberg Verstärkungen bekommen zu haben. Sie haben verweigert, aber vergebliche Versuche gemacht, sich der Höhe Magiera, die ihnen am 17. Okt. entziffen worden war, wieder zu bemächtigen. In der vergangenen Nacht und heute um 6 und 8 Uhr morgens griffen unsere Artilleriegruppen ein. Auch die schweren Geschütze der südlichen Zwischenbatterien schossen häufig. Die böyeren Landeschützen kämpften mit einer Bravour ohne Gleichen und lösten allein eine Aufgabe, die drei Regimenten gestellt war. Man sieht dem Ende der Kämpfe zweifellos entgegen.

W. Budapest, 22. Okt. — Nach Blättermeldungen sind die österreichisch-ungarischen Truppen, nachdem sie die Russen aus Sereth vertrieben hatten, gegen Czernowitz vorgedrungen. Die Russen haben Czernowitz verlassen und sind in nordwestlicher Richtung abgezogen.

Die Hand.

Roman von Reinhold Ortman.

Mit einem tiefen Atemzug richtete er sich auf, und verlor sich in die Welt der Rechten über die Stirn. Er mußte sich klar darüber werden, was er nun zu tun hatte. In einem fremden Hause — nachts — mit einem Toten allein, der ihm im Leben ein völlig fremder gewesen war. Wahrhaftig, der Zufall trieb ein seltsames Spiel mit ihm. Er dachte daran, was sich hier abgespielt haben konnte, während er im Nebenzimmer schlief — dachte an die weibliche Gestalt, die wie ein toller Spuk aufgetaucht und verschwunden war. Und er mußte sich zunächst Gewißheit darüber zu verschaffen suchen, ob er wirklich mit dem Toten allein war in der Wohnung. Die tiefe Stille begann ihm allgemach drückend zu werden — das waggelnde Geflücht des Verchiedenen in dem dümmernen Halbdunkel, die winzige, hell glühende Flamme der Nachtlampe, die unförmigen Schatten in den Winkeln — all das hatte etwas so unwillkürlich Geisterhaftes, daß es seinen Eindruck selbst auf die gefundenen Kerzen des jungen Privatdozenten nicht verdrängen konnte. Wie ein Bann lag es auf ihm, den er gewaltig abzuhalten suchte.

Er lehrte in das andere Zimmer zurück, um die Lampe, die er dort auf den Tisch neben der Ottomane gestellt hatte, von neuem zu entzünden; und es wurde ihm schon wahrer, als es hell wurde um ihn her. Auf den Fußspitzen, als gäbe es einen Schlafenden nicht zu fördern, ging er auf den Vorplatz hinaus. Nur um seine eigene Stimme, um ein gesprochenes Wort zu hören, rief er, ob jemand da sei. Er hatte selbst nicht erwartet, eine Antwort zu erhalten, und es konnte ihm daher nicht wundern, daß es still blieb wie zuvor. Zu allem Ueberflusse leuchtete er auch noch in die leere Küche hinein und suchte nach dem etwaigen Vorhandensein einer Tür, die seiner Aufmerksamkeit etwa bisher entgangen sein konnte. Aber er fand nichts, und er war gewiß, daß sich außer ihm kein lebendes Wesen in der Wohnung befand.

Er ließ im Schlafzimmer des Toten die Nachtlampe

brennen, während er die andere Lampe wieder auf den Tisch im Nebenzimmer stellte. Dann lehrte er noch einmal an das Lager zurück, nahm beifühm beide Hände des Mannes, der die Leiden der Welt überstanden hatte, und legte sie über Kreuz auf der Bettedecke zusammen. Es war der einzige Liebesdienst, den er dem auf so seltsame Weise zu seinem Schilling gewordenen noch zu erweisen vermochte.

Sein ferneres Verhalten schien ihm nun klar gezeichnet. Wie in beinahe allen Häusern des vornehmen Berliner Westens, gab es auch hier sicherlich einen Portier, den er zunächst von dem Vorgetretenen in Kenntnis setzen mußte. Er war entschlossen, auf jeden Fall bis zum Eintreffen des Arztes hier zu verweilen — schon um seiner eigenen Beruhigung willen. Mühte ihm doch alles daran gelegen sein, eine zuverlässige Auskunft über die Todesursache zu erhalten. Wohl hatte er sich kaum einer Täuschung darüber hingeben können, daß er es mit einem Schwerkranken zu tun hatte — den Eindruck eines Sterbenden aber hätte ihm Beiersdorf nicht gemacht, als er ihn in ruhigem Sattel verlassen hatte. Und die befremdliche Erscheinung, die der Bedienung des Todes vorausgegangen war, hatte allerlei dunkle Befürchtungen in dem Privatdozenten wachgerufen, die er gern so bald wie möglich entziffert gesehen hätte.

Er entzündete die kleine Kerze in seinem Taschenscheinzeug und schickte sich an, die Wohnung zu verlassen. Ganz in seinen ersten und wenig erfreulichen Gedanken verloren, drückte er auf die Klingel der Wohnungstür; aber er wurde plötzlich zusammen, als die Tür sich ohne weiteres öffnete. Der Portier trat auf die Stiege hinaus, und dann lehrte er ohne Befinnen noch einmal in das Zimmer zurück.

Er erinnerte sich mit Bestimmtheit, den Schlüssel, mit dem er vorhin die Wohnung verließ hatte, auf einige der in kleinen Stapeln auf dem Tisch liegenden Bücher gelegt zu haben. Und an der gleichen Stelle fand er ihn jetzt vor. Es war also nicht Beiersdorf gewesen, der die Tür geöffnet hatte — denn es war doch allzu unwahrscheinlich, daß der Kranke den Schlüssel genau an denselben Platz zurückgelegt haben sollte, von dem er ihn fortgenommen hatte. Und es mußte doch jemand in der Wohnung geblieben sein — nicht um eine

Einsicht, um ein Gaukelspiel seiner von lebhaften Träumen erregten Sinne hatte es sich bei der Erscheinung der Frau gehandelt, sondern ein Wesen von Fleisch und Blut hatte er wahrgenommen. Mehr noch denn zuvor verlangte es ihn nun danach, eine Aufklärung der Vorgänge dieser Nacht zu erhalten. Und zum zweiten Male verließ er die Wohnung, nachdem er den Schlüssel an sich genommen hatte. Er drückte die Tür hinter sich ins Schloß, um sich ohne längeres Verweilen nach der Privatwohnung auf die Suche zu machen.

An der Tür, die aus dem Gartenhaus auf den Hof hinausführte, gemahnte Roggenbach ein Klächelnd mit der Aufschrift „Zum Portier“. Er folgte der angegebenen Richtung und fand eine Treppe, die zu einer halb über dem Erdboden gelegenen Kellerrwohnung hinabführte. Da er keine Klappe oder ein anderes Verständigungsmittel wahrnahm, klopfte er wiederholt an eines der Fenster; und es währte nicht lange, bis es dahinter lebendig wurde. Ein Licht wurde angezündet, und das verschlafene und verdorrte Gesicht eines Mannes in dürftiger Toilette tauchte aus dem geöffneten Fenster auf.

„Was ist denn?“ klang es sehr wenig freundlich heraus.

„Wer ist denn da?“

Roggenbach war nicht gesonnen, lange Umstände zu machen.

„Sie müssen schon so freundlich sein, sich herauszubemühen“, sagte er kurz. „Herr Beiersdorf ist schon gestorben, und es ist notwendig, daß unverzüglich ein Arzt geholt wird. Sie werden ja am Ende wissen, wo hier in der Gegend ein Arzt zu finden ist.“

Der um seine Nachtruhe gebrachte Portier empfand offenbar viel mehr Kummer über die unerwartete Störung, als Teilnahme mit dem Verstorbenen, und er hatte zunächst nur ein unverständliches Brummen als Antwort. Hinter ihm aber wurde eine weibliche Stimme laut, deren Bellerin sich den Blicken des Draußenstehenden ängstlich entzog.

„Na, hell dich doch nicht so an, Wilhelm. Natürlich mußst du zum Doktor laufen — du weißt doch, zu dem Herrn Doktor Köhler. Vielleicht ist der arme Herr Beiersdorf noch gar nicht tot — es hat ja schon manchmal ausgefallen, als

wenn er es nicht mehr lange machen wollte. Du wirst ihn doch nicht am Ende auf dem Gewissen haben wollen.“ Und mit erhobener Stimme rief sie nach dieser wie ein Sturz wasser über ihren Gatten wiedergegangenen Ermahnung hinaus: „Gehen Sie nur ruhig weiter hinauf, Herr — ich komme gleich. Und was mein Mann ist, der wird dem Arzt schon bringen — darauf können Sie Ihnen verlassen.“

Der Privatdozent zog es vor, die Frau am Fuß der Treppe zu erwarten; hegte er doch ein Grauen davor, die Wohnung noch einmal allein zu betreten. Die Räte der Nacht im Verein mit seiner Müdigkeit machte seinen Zustand immer unbehaglicher, und er wünschte lebhaft das Ende all dieser Widrigkeiten herbei. Ueber eine Saumlässigkeit der redfertigen Portierfrau wenigstens konnte er sich nicht beklagen, denn es währte kaum fünf Minuten, bis er ihre Stimme draußen auf dem Hof laut werden hörte. Sie trieb offenbar ihren Mann zur Elle; und gleich darauf kam sie, in eine dicke wollene Decke gewickelt, in das Haus.

„Haben Sie hier gewartet?“ fragte sie, und es entging Roggenbach nicht, daß sie seine elegante Erscheinung verwundert musterte. „Na, dann können wir ja zusammen hingehen. Wann soll er denn gestorben sein, der arme Herr Beiersdorf?“

Roggenbach hatte nicht den Wunsch, sich ihr gegenüber in lange Erklärungen einzulassen. Er antwortete ausweichend, und die Frau, die anscheinend viel lieber sich selbst als einen anderen reden hörte, gab sich ohne weiteres damit zufrieden.

„Ja ja — ich habe schon immer gedacht, daß es nicht mehr lange machen wird“, fuhr sie fort, während sie die Treppe emporstieg. „Er hat ja manches Mal gar keine Luft gehabt, wenn er heraufgekommen ist. Ich habe ihm nämlich die Wohnung gemacht — ein ordentlicher Herr war er, das muß man ihm lassen. Nicht geblieben und nicht gerächt — ich habe meinem Mann immer gesagt, er soll sich den Herrn Beiersdorf man anschauen, ob man alle Abend ausgehen muß.“

„Herr Beiersdorf ist unverheiratet — nicht wahr?“

Die Kämpfe in Nordbelgien.



W. Brüssel, 22. Okt. (Antw.) Die Kämpfe in Nordbelgien haben sich in den letzten Tagen in eine Phase des Stillstandes begeben. Die deutschen Truppen sind in der Gegend von Brüssel und Lüttich in Stellung gekommen. Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen. Die Kämpfe sind in der Gegend von Brüssel und Lüttich in eine Phase des Stillstandes begeben. Die deutschen Truppen sind in der Gegend von Brüssel und Lüttich in Stellung gekommen. Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Eine neue Heldentat der „Emden“.

W. Brüssel, 22. Okt. (Antw.) Die deutsche Kreuzer „Emden“ hat die britische Dampfer „Giffard“ erbeutet. Die „Emden“ hat die „Giffard“ in der Gegend von Brüssel erbeutet. Die „Emden“ hat die „Giffard“ in der Gegend von Brüssel erbeutet.

Deutscher Kriegsbericht.

W. Brüssel, 22. Okt. (Antw.) Die deutschen Truppen haben sich in der Gegend von Brüssel in Stellung genommen. Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

W. Wien, 22. Okt. (Antw.) Die österreichischen Truppen haben sich in der Gegend von Brüssel in Stellung genommen. Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Englischer Kriegsbericht.

W. London, 22. Okt. (Antw.) Die britischen Truppen haben sich in der Gegend von Brüssel in Stellung genommen. Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Französischer Kriegsbericht.

W. Paris, 22. Okt. (Antw.) Die französischen Truppen haben sich in der Gegend von Brüssel in Stellung genommen. Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Französischer Ministerbesuch in Verdun.

W. Paris, 22. Okt. (Antw.) Der französische Ministerpräsident Clemenceau hat sich in Verdun auf den Front besichtigt. Er hat sich mit den Soldaten unterhalten und die Lage der Front besichtigt.

Abgesagter Krieger.

W. Wien, 22. Okt. (Antw.) Die Kämpfe in Nordbelgien haben sich in der letzten Nacht in eine Phase des Stillstandes begeben. Die deutschen Truppen sind in der Gegend von Brüssel und Lüttich in Stellung gekommen. Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Abgesagter Krieger.

W. Wien, 22. Okt. (Antw.) Die Kämpfe in Nordbelgien haben sich in der letzten Nacht in eine Phase des Stillstandes begeben. Die deutschen Truppen sind in der Gegend von Brüssel und Lüttich in Stellung gekommen. Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

In englischer Gefangenschaft.

W. London, 22. Okt. (Antw.) Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Brüssel in Stellung genommen. Die deutschen Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Japan und England.

W. London, 22. Okt. (Antw.) Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Brüssel in Stellung genommen. Die deutschen Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Eine englische „Heldentat“.

W. London, 22. Okt. (Antw.) Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Brüssel in Stellung genommen. Die deutschen Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Die Daulfische „Heldentat“.

W. London, 22. Okt. (Antw.) Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Brüssel in Stellung genommen. Die deutschen Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Die Daulfische „Heldentat“.

W. London, 22. Okt. (Antw.) Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Brüssel in Stellung genommen. Die deutschen Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Die Daulfische „Heldentat“.

W. London, 22. Okt. (Antw.) Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Brüssel in Stellung genommen. Die deutschen Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Die Daulfische „Heldentat“.

W. London, 22. Okt. (Antw.) Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Brüssel in Stellung genommen. Die deutschen Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Die Daulfische „Heldentat“.

W. London, 22. Okt. (Antw.) Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Brüssel in Stellung genommen. Die deutschen Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Die Daulfische „Heldentat“.

W. London, 22. Okt. (Antw.) Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Brüssel in Stellung genommen. Die deutschen Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Die Daulfische „Heldentat“.

W. London, 22. Okt. (Antw.) Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Brüssel in Stellung genommen. Die deutschen Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Die Daulfische „Heldentat“.

W. London, 22. Okt. (Antw.) Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Brüssel in Stellung genommen. Die deutschen Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Die Daulfische „Heldentat“.

W. London, 22. Okt. (Antw.) Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Brüssel in Stellung genommen. Die deutschen Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Die Daulfische „Heldentat“.

W. London, 22. Okt. (Antw.) Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Brüssel in Stellung genommen. Die deutschen Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Fische, Wild- und Geflügelhandlung.

Firma Barnewitz
Inhaber: J. Klein,
22 Kapellenstrasse 22.
Jede Woche wieder grosse Zufuhr von:
Prima Holländer Fischen:
Schellfische, Brantschellfische, Cablian, Seebrühe, Makrelen, Rotzungen u. Seesungen.
Ferner empfehle
jede Sorte Geflügel:
Gänse, Enten, Brathühner und Strassburger Tauben.
Schöne grosse Hasen in allen Preislagen.
Gespickte Hasenbraten und Hasenpfeffer.
Rehrücken, Rehkeulen, Rehschulter und Ragout.
Fasanen, Wildenten, sowie junge und alte Feldhühner.

Kriegswesten mit Aermel.

wasserdicht, angenehm wärmend, (Kamagran imprägniert, mit locker knauppfeifer Wollfaserung) 19.50
Versand unter Nachnahme oder vorheriger Einzahlung auf Postcheck-Conto 1411 C611.
Für aussergewöhnliche Weiten erhitte Mass-Westen. Nichtenthaltenes wird zurückgenommen.

H. & L. Freudenberg.

Essen-Ruhr.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere einzige Tochter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Tante
Frau Anna Comte geb. Becker
nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 41 Jahren, vollverschleimt am Mittwoch Abend 6 Uhr zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.
Um stille Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Comte,
Familie Becker, als Eltern
Frau Wesselowski, Frau geb. Becker,
Johann Franz und Frau geb. Becker,
Karl Becker und Frau
Gustav Becker und Frau
Albert Bayer und Frau geb. Becker
Willy Schaffner und Frau geb. Becker
Max Schaffer und Frau geb. Becker.
Metz, den 23. Oktober 1914. 2173
Die Beerdigung findet am Samstag, 24. d. Mts. morgens 10 Uhr, vom Sterbehause Marzellenstr. 65 aus statt.

Bedarfs-Artikel.

feldzug!
Für Keereslieferanten
250.000 Stück
komplette elektr. Taschenlampen von langer Brenndauer und prima Ersatz-Batterien haben noch vorräthig Kasse abzugeben. Auch als Liebesgaben vorzüglich geeignet. Offerten direkt an die Fabrik G. Rottig, Eisenach.

„Alpina“ Taschen-Laternen.

Practicable Rasier-Apparat
6.- Mk.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
Junger Hund
Entlaufen
Bayerische Reiter-Caschmesser
Wöbl. Zimmer

„Germania“ D. Bleyer-Willms.

Palaststr. 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.

„Germania“ D. Bleyer-Willms.

Palaststr. 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.

„Germania“ D. Bleyer-Willms.

Palaststr. 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.

„Germania“ D. Bleyer-Willms.

Palaststr. 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.

„Germania“ D. Bleyer-Willms.

Palaststr. 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.

„Germania“ D. Bleyer-Willms.

Palaststr. 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.

„Germania“ D. Bleyer-Willms.

Palaststr. 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.

„Germania“ D. Bleyer-Willms.

Palaststr. 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.

Cigarrenhändler!

Alle vor dem Kriege in Metz ansässigen Cigarrenhändler (Spezialgeschäfte) werden hiermit dringend ersucht zu einer Besprechung am

Samstag Abend 9 1/2 Uhr

in „Hofbräuhaus“, Bankstrasse, 1. Stock, zu erscheinen. Zweck: Gründung einer Vereinigung zur Wahrung berechtigter Interessen.

Clement & Westphälinger, Hermann Koch,
Carl Camehl, Lindau & Winderfeldt,
Louis Demuth, Robert Seiffert,
Wilh. Ebenau, Frau B. Singer,
C. J. B. Jacquemoth, Walter Stürmer,
W. P. Kipper, Jacob Weber.

Kriegswesten mit Aermel.

wasserdicht, angenehm wärmend, (Kamagran imprägniert, mit locker knauppfeifer Wollfaserung) 19.50
Versand unter Nachnahme oder vorheriger Einzahlung auf Postcheck-Conto 1411 C611.
Für aussergewöhnliche Weiten erhitte Mass-Westen. Nichtenthaltenes wird zurückgenommen.

H. & L. Freudenberg.

Essen-Ruhr.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere einzige Tochter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Tante
Frau Anna Comte geb. Becker
nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 41 Jahren, vollverschleimt am Mittwoch Abend 6 Uhr zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.
Um stille Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Comte,
Familie Becker, als Eltern
Frau Wesselowski, Frau geb. Becker,
Johann Franz und Frau geb. Becker,
Karl Becker und Frau
Gustav Becker und Frau
Albert Bayer und Frau geb. Becker
Willy Schaffner und Frau geb. Becker
Max Schaffer und Frau geb. Becker.
Metz, den 23. Oktober 1914. 2173
Die Beerdigung findet am Samstag, 24. d. Mts. morgens 10 Uhr, vom Sterbehause Marzellenstr. 65 aus statt.

Bedarfs-Artikel.

feldzug!
Für Keereslieferanten
250.000 Stück
komplette elektr. Taschenlampen von langer Brenndauer und prima Ersatz-Batterien haben noch vorräthig Kasse abzugeben. Auch als Liebesgaben vorzüglich geeignet. Offerten direkt an die Fabrik G. Rottig, Eisenach.

„Alpina“ Taschen-Laternen.

Practicable Rasier-Apparat
6.- Mk.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
Junger Hund
Entlaufen
Bayerische Reiter-Caschmesser
Wöbl. Zimmer

„Germania“ D. Bleyer-Willms.

Palaststr. 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.

„Germania“ D. Bleyer-Willms.

Palaststr. 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.

„Germania“ D. Bleyer-Willms.

Palaststr. 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.

„Germania“ D. Bleyer-Willms.

Palaststr. 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.

„Germania“ D. Bleyer-Willms.

Palaststr. 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.

„Germania“ D. Bleyer-Willms.

Palaststr. 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.
D. Bleyer-Willms, Palaststrasse 14.

Wädchen.

Wädchen, 12 Jahre alt, sucht Stelle bei einem Haushälter. Zu erfragen: W. Brüssel, 22. Okt. (Antw.) Die Kämpfe in Nordbelgien haben sich in der letzten Nacht in eine Phase des Stillstandes begeben. Die deutschen Truppen sind in der Gegend von Brüssel und Lüttich in Stellung gekommen. Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Wädchen.

Wädchen, 12 Jahre alt, sucht Stelle bei einem Haushälter. Zu erfragen: W. Brüssel, 22. Okt. (Antw.) Die Kämpfe in Nordbelgien haben sich in der letzten Nacht in eine Phase des Stillstandes begeben. Die deutschen Truppen sind in der Gegend von Brüssel und Lüttich in Stellung gekommen. Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Wädchen.

Wädchen, 12 Jahre alt, sucht Stelle bei einem Haushälter. Zu erfragen: W. Brüssel, 22. Okt. (Antw.) Die Kämpfe in Nordbelgien haben sich in der letzten Nacht in eine Phase des Stillstandes begeben. Die deutschen Truppen sind in der Gegend von Brüssel und Lüttich in Stellung gekommen. Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Wädchen.

Wädchen, 12 Jahre alt, sucht Stelle bei einem Haushälter. Zu erfragen: W. Brüssel, 22. Okt. (Antw.) Die Kämpfe in Nordbelgien haben sich in der letzten Nacht in eine Phase des Stillstandes begeben. Die deutschen Truppen sind in der Gegend von Brüssel und Lüttich in Stellung gekommen. Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Wädchen.

Wädchen, 12 Jahre alt, sucht Stelle bei einem Haushälter. Zu erfragen: W. Brüssel, 22. Okt. (Antw.) Die Kämpfe in Nordbelgien haben sich in der letzten Nacht in eine Phase des Stillstandes begeben. Die deutschen Truppen sind in der Gegend von Brüssel und Lüttich in Stellung gekommen. Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Wädchen.

Wädchen, 12 Jahre alt, sucht Stelle bei einem Haushälter. Zu erfragen: W. Brüssel, 22. Okt. (Antw.) Die Kämpfe in Nordbelgien haben sich in der letzten Nacht in eine Phase des Stillstandes begeben. Die deutschen Truppen sind in der Gegend von Brüssel und Lüttich in Stellung gekommen. Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Wädchen.

Wädchen, 12 Jahre alt, sucht Stelle bei einem Haushälter. Zu erfragen: W. Brüssel, 22. Okt. (Antw.) Die Kämpfe in Nordbelgien haben sich in der letzten Nacht in eine Phase des Stillstandes begeben. Die deutschen Truppen sind in der Gegend von Brüssel und Lüttich in Stellung gekommen. Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Wädchen.

Wädchen, 12 Jahre alt, sucht Stelle bei einem Haushälter. Zu erfragen: W. Brüssel, 22. Okt. (Antw.) Die Kämpfe in Nordbelgien haben sich in der letzten Nacht in eine Phase des Stillstandes begeben. Die deutschen Truppen sind in der Gegend von Brüssel und Lüttich in Stellung gekommen. Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Wädchen.

Wädchen, 12 Jahre alt, sucht Stelle bei einem Haushälter. Zu erfragen: W. Brüssel, 22. Okt. (Antw.) Die Kämpfe in Nordbelgien haben sich in der letzten Nacht in eine Phase des Stillstandes begeben. Die deutschen Truppen sind in der Gegend von Brüssel und Lüttich in Stellung gekommen. Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Wädchen.

Wädchen, 12 Jahre alt, sucht Stelle bei einem Haushälter. Zu erfragen: W. Brüssel, 22. Okt. (Antw.) Die Kämpfe in Nordbelgien haben sich in der letzten Nacht in eine Phase des Stillstandes begeben. Die deutschen Truppen sind in der Gegend von Brüssel und Lüttich in Stellung gekommen. Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Wädchen.

Wädchen, 12 Jahre alt, sucht Stelle bei einem Haushälter. Zu erfragen: W. Brüssel, 22. Okt. (Antw.) Die Kämpfe in Nordbelgien haben sich in der letzten Nacht in eine Phase des Stillstandes begeben. Die deutschen Truppen sind in der Gegend von Brüssel und Lüttich in Stellung gekommen. Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Wädchen.

Wädchen, 12 Jahre alt, sucht Stelle bei einem Haushälter. Zu erfragen: W. Brüssel, 22. Okt. (Antw.) Die Kämpfe in Nordbelgien haben sich in der letzten Nacht in eine Phase des Stillstandes begeben. Die deutschen Truppen sind in der Gegend von Brüssel und Lüttich in Stellung gekommen. Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

Wädchen.

Wädchen, 12 Jahre alt, sucht Stelle bei einem Haushälter. Zu erfragen: W. Brüssel, 22. Okt. (Antw.) Die Kämpfe in Nordbelgien haben sich in der letzten Nacht in eine Phase des Stillstandes begeben. Die deutschen Truppen sind in der Gegend von Brüssel und Lüttich in Stellung gekommen. Die alliierten Truppen haben sich in der Gegend von Antwerpen und Brüssel in Stellung genommen.

KEINEM

TRUPPENTEIL

DÜRFEN NACHSTEHENDE

LEBENSMITTEL

fehlen, welche ich nur in bester Beschaffenheit zu billigsten Preisen auf Lager halte.

Zigarren
Zigaretten
Rauchtabak
Schnupftabak
Kautabak
Zigarettenpapier

Marinaden

Rollmopse
Bismarckheringe
Bratheringe
Bratschellfische
Sardinen in Essig
Geräucherte Heringe
Salzheringe
Ochsenmaulsalat

Teigwaren

Gemüse- und Suppen-Nudeln
Maccaroni

Dürrobst

Zwetschen Feigen usw.

Liebig's Fleischextrakt

in Tuben und Dosen

Marmeladen

Gemischte- Erdbeer-
Zwetschen- Marmeladen usw.
Mirabellen- Bienenhonig
Kunsthonig

Auftragbürsten Schuhwische
Glanzbürsten und Lederfett
Waschbürsten gelb und schwarz.

Fleisch- und Wurstwaren

Harte italienische Salami-Wurst
Halberstädter Würstchen in Dosen
Dürrfleisch, Speck
Schinken in Dosen, Zungen in Dos.

Konserven

Versch. Pains in Dosen u. Tuben
Gänseleber
Verschiedene Fleischkonserven
mit und ohne Kochvorrichtung
Hasen- und Rehpfeffer usw.
Oelsardinen, Thunfisch
Hummer, Mayonaise
Anchovypaste in Tuben
Sardellenbutter in Tuben
Lachs geschnitten usw.
Butter, Margarine
Palnussbutter
Schweineschmalz
Fleischbrühwürfel, Suppenwürze

Suppenwürfel

in grosser Anzahl zur sofortigen Herstellung fertiger Suppen

Keks

in handlichen Packungen

Biscuits, Bonbons
Karamellen, Lakritzine
Pfeffermünzpastillen

Limonade, Mineralwasser

Fruchtsäfte

Citronen- und Himbeersaft

Citronen

Schokolade Tee
Kakao Malzkaffee
Kaffee Grieszucker
Würfelzucker

**Gemüse- und Früchte-
Konserven**

Erbsen in Dosen
Bohnen in Dosen
Spargeln in Dosen
Karotten in Dosen usw.
Preiselbeeren
Gemischte Früchte usw.

Käse

Schweizer, Edamer, Münster,
Limburger u. a. m.

Hülsenfrüchte

Erbsen, Bohnen, Linsen
Gries, Reis, Mehl, Gerste usw.
Pfeffer, Salz, Kümmel usw.

Suppeneinlagen

Bohnenmehl Hafergrütze
Grünkernmehl Erbswürste usw.
Essiggurken, Salzgurken
Senfgurken
Essig, Essigessenz
Salatöl, Olivenöl
Brennöl, Petroleum
Zündhölzer
Kerzen
Brennspiritus
Waschseifen, Toiletteseifen
Schwämme
Schmirgelleinen
Bindfaden

Schaumweine = Sekt

Henckell, Kupferberg, Bisinger,
Schloss Vaux, Burgolf, Deinhard,
Heidsieck, Roederer u. a. m.
in handlichen Körben von 12 Flaschen an

Weine und Liköre = Branntweine und Rum

Abgabe im Grossen:

für Militär, Niederleger, Wiederverkäufer und Marketender

Metz, Kaiser-Wilhelmstraße 32

Dortselbst Gelegenheit zum vorübergehenden Unterstellen von Fuhrwerken und
Pferden, sowie sachgemässer Verpackung.

Sämtliche Waren können auch **in kleineren Mengen**
aus meiner Hauptfiliale:

Metz, Ecke Palast- und Priesterstraße

und solange Vorrat aus meinen bekannten übrigen Filialen an der französischen
Grenze bezogen werden.

L. Gottlieb, Kolonialwarengroßhandlung

Der heutige Stand unserer Industrie.

Von Dr. W. Gerding-Leipzig.

Die Entschlossenheit und ruhige Zuversicht, die uns aus den Kundgebungen der großen wirtschaftlichen Verbände und den Reden ihrer Führer immer wieder entgegenkommt, sind durch viele nächtliche Lauschaufnahmen ihre volle Bestätigung. Wenn z. B. die bayrische Eisenbahnverwaltung neulich erklärte, daß der Verkehr in- und außer Landes, auch der mit dem Ausland, wieder eine nahezu normale Höhe erreicht habe, so ist das ein ebenso erfreuliches Zeichen für die allgemeine Belebung unseres Wirtschaftslebens, wie die Tatsache, daß schon seit längerer Zeit fast an jedem Tage von hier oder dort die Wiederinbetriebnahme von Fabriken gemeldet wird. So haben in letzter Zeit eine Reihe von Eisenhütten und Hüttenwerken, besonders des Saargebietes, Fabriken in Südtirol, in Posen, in Ostpreußen, in Bessarabien, die Zigarettenfabriken von Hohenheim in Baden und andere mehr ihre Pforten wieder geöffnet. Besonders bedenklich ist, daß neuerdings auch Betriebe aus den Luxusindustrien, so einige Porzellan- und Schmiedefabriken und die Milch- und Molkereifabriken von Fiedersdorf in Westfalen, wieder zu arbeiten anfangen. Es wäre ja auch wunderbar, wenn die großen Gelbminen, die zur Deckung der Heeresbedürfnisse in Umlauf gesetzt werden, die Behebung der Kreditnot, die Wiederaufnahme des Binnenverkehrs und die teilweise Öffnung der Grenzen für die Ausfuhr nach den neutralen Staaten zusammen mit dem Vertrauen auf den endgültigen Sieg unserer Waffen das durch den Ausbruch des Krieges zunächst gelähmte Wirtschaftsleben nicht wieder in Gang bringen würden.

Es ist sehr interessant, zu verfolgen, wie weit die einzelnen Industriezweige von der Umfaltung der ganzen wirtschaftlichen Lage betroffen worden sind und wie weit sie etwa durch geschickte Anpassung, durch Aufnahme neuer Fabrikationszweige usw. den neuen Verhältnissen Rechnung zu tragen oder gar aus ihnen Nutzen zu ziehen verstanden haben. Von den Waffen- und Munitionsfabriken, die Tag und Nacht arbeiten, bis zur Gold- und Silberwareindustrie, die jetzt fast allein auf die Herstellung von Orden und Träumlingen angewiesen ist, finden wir die mannigfaltigsten Uebergänge und auch in derselben Branche oft ganz verschiedene Verhältnisse, je nachdem die Fabriken nur Luxus- oder Exportartikel herstellen, oder sich auf Kriegsbedarf geworben haben. So sind in der Textilindustrie die Tuch- und Tüllwarenfabriken, die Kamm-, Streich- und Strickgarnspinnereien und Strumpffabriken, soweit sie für den Heeresbedarf arbeiten können, sowie auch die Leinenindustrie reichlich beschäftigt, während die Woll- und Halbwoollberei (z. B. von Apolda und Greiz), die Baumwollindustrie (mit Ausnahme der Binden- und Verbandstoffherstellung) und die Seidenindustrie (z. B. Krefeld) noch recht darnieder liegen. Wie sehr die Anpassungsfähigkeit der Fabrikanlagen, aber auch die Bemühungen tatkräftiger Stadthauptleute, den Beschäftigten eines Industriezweiges günstig beeinflussen können, beweist schlagend die Lage der Schuhindustrie in Weissenfels, Burg und Wismars: In Weissenfels und Burg, wo es gelang, große Bestellungen auf Soldatenstiefel zu erhalten, sind die Schuhfabriken reichlich zum Teil für die als im Frieden, beschäftigt; in Wismars wird noch über Arbeitsmangel geklagt.

Kriegsbedarf umfaßt übrigens viel mehr, als man sich gemeinlich vorstellt. So hat die Ardorewareindustrie von Koblenz und Udenfels reichen Bedarf durch die massenhaft gebrachten Geschloßschlüssel, und die Kleinmetallindustrie macht gute Umsätze nicht nur mit Waffen aller Art, sondern auch mit Schloßschloß und Drahtschloß. Auch die Automobil-, Fahrrad- und Motorindustrie, die optische Industrie, die Pelzfabriken, die Kommodenfabriken und gewisse chemische Fabriken arbeiten mit Hochdruck. Die Maschinen- und Metallwareindustrie haben es vielfach verhältnismäßig leicht, sich der Herstellung von Militärbedarf anzuwenden. Gar manche Fabrik, die sonst für die friedlichen Zwecke arbeitet, erzeugt heute Patronenmunition oder Granaten. Auch die Lederindustrie hat sich teilweise Militärlieferungen sichern können; so stellt jetzt ein Teil der Offenbacher Lederwarenfabriken anstelle eleganten Damenstiefels, Gamaschen, Stiefelsohlen, Tornister, Koppel und Patronenstiefel her.

Dem gegenüber liegt freilich eine Reihe von Industrien noch ganz darnieder, wenn sich auch bei ihnen fast überall schon Schritte zur Besserung zeigen. Hierzu gehören: die Holzindustrie (soweit sie nicht etwas Nutzen für das Militär liefert oder Bretter und Balken für den Wiederaufbau der zerstörten Ortschaften produziert) und zum Bau von Gefangenenbaracken; die Papierindustrie und das graphische Gewerbe, da Bücher leider immer noch als „Luxus“ gelten; die Möbelindustrie, deren Hauptabnehmer, die jüngeren Leute, im Felde stehen; die Gummiindustrie, die nicht exportieren darf; und viele Teile der Metall- und der Textilindustrie, ganz zu geschweigen von reinen Luxusindustrien, wie der Gold- und Silberwareindustrie, der Porzellan- und Fayenceindustrie, der Kunstschneiderei usw. Hier sind für die Arbeitslosenfrage noch sehr große Aufgaben zu lösen, gibt es doch z. B. in Leipzig allein etwa 25 000 Arbeitslose aus dem graphischen Gewerbe. Nicht überall wird eine so günstige und allseitig befriedigende Lösung der Arbeitslosenfrage zu finden sein wie in Hannover, wo unter der Anleitung des famosen Oberbürgermeisters Dr. Weschhaus die Gold- und Silberarbeiter die Felder der eingezogenen Landwirte umgraben, sobald selben Teilten geholfen ist.

Aus Stadt und Land.

Meber, den 23. Oktober 1914.

Das Armeekorpskommando der Armeestellung Patenkhausen gibt bekannt: Zivilpersonen brauchen bei Reisen mit der Bahn über Paderborn im allgemeinen keinen Ausweis. Sie müssen aber gewärtigen, daß sie aus dem Operationsgebiet ausgewiesen werden, wenn sie dort fern sind. Das Ausweisen von Zivilpersonen im Operationsgebiet zum Zwecke von Unteroffizieren und Mannschaften ist verboten; dagegen ist der Befehl von Bewohnern in Lazareten gestattet.

Händler in dem Betreuen des Operationsgebietes vorgeboten. Im Etappengebiet dürfen sie sich nur mit einem von der zuständigen Etappenkommandantur ausgestellten Berechtigungschein ausheilen.

Nichtmilitärische Kraftwagen bedürfen zum Betreten des Operationsgebietes der A. A. Falkenhäuser für jede im Kraftwagen befindliche Person eines Erlaubnisheines. Zur Ausstellung eines solchen Scheines sind berechtigt:

- a) das A. D. A. Falkenhäuser,
 - b) der St. Inpelt der A. A. Falkenhäuser,
 - c) die Heilb. Gen. Ados. 15. und 21. A. A.
 - d) die Gouvernements A. A. und Straßburg,
 - e) die Etappenkommandantur der A. A. Falkenhäuser für Kraftwagenbesitzer ihres Bezirks.
- Die Ausweise müssen Namen und Bild des Inhabers sowie die Bezeichnung des Kraftwagens enthalten, sie müssen von einer der unter 7 a—e genannten Dienststellen unterschrieben, gestempelt und von ihr durchnummeriert sein. Ausweise, die vor dem 1. Oktober 1914 ausgestellt sind, sind ungültig.

Eigene Kreuze.

Herrn Emil Marx, Sohn des früher in Meber anässigen, jetzt in Nürnberg wohnhaften Kaufmanns Gustav Marx, wurde auf dem Schlachtfelde bei Kops das Eiserne Kreuz wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde verliehen. — Ferner erhielt das Eiserne Kreuz der beim Stabe einer in Frankreich kämpfenden Division zugehörige Leibarzt Dr. Wilmel, der, aus Zeit veranlaßt, bei seinen Eltern in Halle a. S. weilte. Herr Dr. Wilmel ist der Sohn des Herrn Hofrath Dr. Wilmel.

Nachrichten zum Krieg.

Rückkehr von Küssen nach Rußland.

Hamburg, 19. Okt. Die noch in Deutschland verbliebenen Russen, meistens wohlhabende Besucher der deutschen Bäderorte, waren seit einiger Zeit auf Grund der von einem Ausschuss geleisteten Vorarbeiten in Hamburg versammelt, um eine Gelegenheit zur Rückkehr abzuwarten. Diese hat sich jetzt ergeben. Die Russen, etwa 400 Personen, sind gestern nachmittags über Sankt-Petersburg nach Rußland abgereist.

Eine deutsche Zeitung in polnischer Sprache.

Um den polnisch lebenden Bewohnern der von den Deutschen besetzten Gebiete des ehemaligen Königreichs und jetzt russischen Ostpreußen Polen gegenüber den durch die russischen Zeitungen verbreiteten Schwärzungen entgegenzutreten und zugleich eine klare Vorstellung von den Ursachen, Zusammenhängen und Zielen des Krieges zu geben, läßt das deutsche Armeekorpskommando in Danzow ein deutsches Blatt in polnischer Sprache ein amtliches Organ erscheinen, die „Gazeta Wschodnia“ (Ostpreußenzeitung). Der Inhalt der letzten am 13. Oktober erschienenen Nr. 4 des Blattes, das acht Seiten faßt und dessen Titelblatt der preussische Adler trägt, ist folgender: Der Fall Ostpreußen. Wie die Russen Polen wiedererlangen. (Es wird nachgewiesen, daß im Gegenzug zu den lokalen Maßnahmen der Deutschen in Ostpreußen die Russen in Galizien regelrecht darauf ausgingen, das Polentum in religiöser und nationaler Hinsicht zu unterwerfen.) Gegen die Lügenberichte. (Richtigstellung der unehrerhörten Angriffe der polnischen Presse auf den deutschen Kronprinzen und die deutsche Kriegführung.) England und der Krieg. (Auf Grund englischer Zeitungsstimmen wird erörtert, wie wenig vollständig der Krieg in den breiten Massen der englischen Bevölkerung ist, und hervorgehoben, wie schwierig die Bildung einer neuen britischen Armee ist.) Weitere Erfolge auf See. Das Ringen von Millionen. (Vom westlichen Kriegsschauplatz.) In Rußland. (Wochenberichterstattung.) Verschiedene Nachrichten, unter besonderer Berücksichtigung der russisch-polnischen Verhältnisse. Letzte Nachrichten. Die russische Nachdr. der „Gazeta Wschodnia“ wärmt derartig, daß die ursprüngliche Aufgabe vergrößert werden mußte.

Ausgewiesene Schifferfamilien.

Am der Meier, so meldet die „Kur. Ztg.“, gibt es bekanntlich ganze Schifferfamilien, die jahrelang, ja jahrtausendlang mit ihren Booten die Flüsse und Kanäle in Frankreich, Belgien und Holland befahren. Bei Ausbruch des Krieges wurden diese Leute, wie alle Fremden, aus Frankreich und Belgien ausgewiesen. Besonders in Frankreich mußten sie unvollständig ihre Schiffe im Stich lassen, die von den dortigen Militärbehörden aufgegeben wurden, meistens ohne irgend eine Bescheinigung. Ein einziger Besitzer eines solchen Schiffes hat eine Bescheinigung in Händen.

Englische Unversöhnlichkeit gegen schwedische Geschäftleute. Zürich, 21. Okt. Aus der Schweiz wird berichtet, daß eines der größten Häuler der Alpenindustrie in London an eine Uhrfirma im Kanton Neuchâtel ein Schreiben richtete, worin das Londoner Geschäft der Schweizer Firma mitteilte, es könne mit der Uhrfirma keine Geschäfte abschließen, wenn das schwedische Geschäft folgende Forderungen unter sich abgibt:

- i) Erlaubnis, daß die Uhrfirmen vollständig in der Schweiz hergestellt werden;
- ii) Erlaubnis, daß kein deutsches Personal der Firma angestellt wird;
- iii) Erlaubnis, daß kein deutsches Kapital an dieser Firma beteiligt ist.

Das „St. Gallen Tagblatt“ wendet sich entschieden gegen solche Forderungen, indem es bemerkt, wenn die Schweiz angehörige der Kriegführenden Staaten beschäftigt werden wollen, so sei das durch ihre Sache.

England und die holländische Neutralität.

Zürich, 20. Okt. „Giornale d'Italia“ berichtet aus London, die dortigen Zeitungen hätten offenbar ihre Haltung gegen Holland geändert. Sie werfen jetzt Holland getarbt vor, daß es keine Neutralität nur der Form nach wahrer, tatsächlich aber Deutschland durch die Schelde und den Rhein verproviantiere. Auch in holländischen Kolonien könnten sich deutsche Schiffe ruhig mit Proviant versehen. Es sei

der früher 9 Tage hindurch in Meber anässig war und hier einen Kreis von Freunden und Bekannten gewonnen habe, die sich mit Vergnügen des Lebenswärtigen Mannes erinnern werden. — Außerdem wurde am 11. Oktober das Eiserne Kreuz dem Feldwebel Petermann von der 2. Komp. Inf.-Regt. Nr. 67 verliehen.

Das Wohlthätigkeitskonzert, das vorgestern in der Garnisonkirche zum besten des roten Kreuzes gegeben wurde, hatte sich eines ungemein starken Besuches zu erfreuen; bis auf die wegen ihrer ausfalligen Unzulänglichkeit stets unbesetzten vorderen Seiten-Emporen gab es wohl kein leeres Plätzchen in dem ganzen weiten Gotteshaus. Und in die festgezogenen Uniformen der Militärs von E. Czajkowski dem Kommandanten von Meber, Generalleutnant v. Ingersleben bis zum schlichten Reservisten, Landwehr- und Landsturm-Mann mischte sich überall das bürgerliche Gemisch der Meber Bevölkerung, der ein solches Konzert zu solcher Zeit geradezu einen Vergnügen zu erfüllen schien. Weniger aber von all den Hunderten, die hier in stummer Andacht und tiefer Ergriffenheit lauschten, dürfte die Frage fern gelassen sein: Wer ist der Mann, der die doch immerhin nur schwache Kapelle eines Jägerbataillons zu solcher Höhe künstlerischer Leistungsfähigkeit zu führen vermag. — Wer ist der kriegsfreiwillige Musikmeister Richard Salska?

Nun, wer von ihm noch nie gehört, dem nennt jeder musikalische Wegweiser von Riemann's „Musik-Lexikon“ bis zum Goldenen Buch der Musik, ja jedes erste Wörterbuch des allgemeinen Wissens, seinen Namen als den eines Meisters, der als Violinist, als Dirigent und als Komponist auf den Höhen der Kunst wandelt. Professor Richard Salska, der seine Ausbildung hauptsächlich dem Leipziger Konservatorium verdankt, hatte bereits eine höchst erfolgreiche Künstler-Laufbahn mit ehrenvollen Stationen in Wien und Hannover hinter sich, er galt bereits als einer der ersten Violinisten Deutschlands, als er vor 28 Jahren dem Fürsten von Schaumburg-Lippe folgte und Hofkapellmeister in Bückeburg wurde, wo er die fürstliche Orchester-Schule und den Orchesterdirektor begründete. Daß er, unbeschäftigt seines künstlerischen Wirkens in der kaiserlichen Hofkapelle in Wien 1894 zur Vertretung eines Hans v. Bülow nach Hamburg berufen wurde, sagt wohl am besten, auf welcher Höhe der Kunst er schon damals stand. Und nun, da der Krieg einbrachte und alle weltlichen, dem Vaterlande zu dienen, da litt es auch den 50-jährigen Künstler von Gottes Gnaden, obgleich der vielleicht weil in Oesterreichs Steiermark (Graz) seine Wege machte, nicht mehr zu Hause. Mit jugendlicher Eifrigkeit meldete er sich kriegsfreiwillig, um als Musikmeister an die Spitze der Kapelle des Reserve-Jägerbataillons Nr. 20 (Bückeburg) zu treten und daraus ein Künstler-Orchester zu formen, wie witz vorgestern in der Garnisonkirche hören durften.

Das Programm des Konzerts war weder sehr umfangreich gestaltet noch besonders anspruchsvoll gewählt; aber jede einzelne Nummer war eine Perle der Charakteristik. „Missa solenne“ des deutschen Volkes in Kirche und Haus, jener Person, die man immer wieder und wieder hören möchte, denen vollen Wert man aber erst recht beizumessen in der heutigen Zeit der schweren Kriegezeit. Und zu dieser Herzen-

halb an der Zeit, Holland vor die Frage zu stellen: Entweder mit uns, oder gegen uns. Das römische Blatt ist der Ansicht, daß eine diplomatische Aktion Englands bevorsteht.

Frankreichs Witterungen.

Zürich, 19. Okt. „Journal de Genève“ wird aus einer französischen Stadt — der Name wird wohlweislich nicht angegeben — berichtet, man arbeite hier Tag und Nacht fieberhaft. Eine einzige Fabrik stelle im Tage vier Maschinengewehre, Automobile und 8000 Geschosse und außerdem sieben Flugzeuge (!) her. Eine andere Fabrik beschäftigt sich mit der Herstellung der Stabspitze, die den französischen Fliegern mitgegeben werden. Sie wiegen 20 Gramm und werden aus einer Höhe von 1200 Metern auf den Feind durch besondere Vorrichtung geworfen. Jeder Flieger führe 10 Pakete mit je 500 Pfeilen bei sich. — Im „Petit Parisien“ wendet sich ein Oberleutnant Kousset gegen die Unklarheit der amtlichen französischen Berichte, die er darlegt. Man möge lieber schweigen, als solche Unklarheiten verbreiten. — Nach Berichten französischer Blätter wurde die Revision des wegen angeblicher Mordverbrechen zum Tode verurteilten Gefangenen Rudmann verworfen. Die „Humanität“ bemerkt dazu, es sei unklar und gefährlich, das Urteil zu vollstrecken. Einmal habe man in diesen Zeiten keine Gelegenheit, Entlastungszeugen zu vernehmen, andererseits müsse man Repressalien an französischen Gefangenen bestreiten.

Die Beschießung von St. Die.

Von der holländischen Grenze, 19. Okt. In dem jetzt vom Krieg hart mitgenommenen Ort St. Die sind nach Mitteln der beiden in Nancy erscheinenden Blätter: „Le Republicain“ die meisten Spinnereien zerstört worden, insbesondere die beiden Färbefabriken; die Spinnerei von Léon bildet nur mehr einen Schutthaufen, die Fabrik von Camille Gérard und Trimbach sind verschunden; fast ganz zerstört ist weiter die Kollabfabrik von Perron-Verdun. Einige Granaten sind in die Wohnhäuser gefallen. In dem Laden von André Braun entstand Feuer; der Schaden übersteigt 100 000 Francs. Die neue Artilleriekaserne ist kaum beschädigt worden. Ein dreistöckiges Haus bei dem Bahnhofsübergang ist abgetragen worden. Nachrichten werden alle die Schäden den Deutschen zugeschrieben. Es heißt auch, die Beschießung sei planmäßig gewesen; allein, es wird sich wohl ergeben, wieviel davon auf Rechnung der Franzosen kommt.

W Konstantinopel, 22. Okt. Der durch einen kaiserlichen Erlass verfassungsgemäß für den 14. November abberaumte Wiedergesamtertritt des Parlaments ist mit Rücksicht auf den Krieg um einen Monat verschoben worden.

Das amerikanische Rote Kreuz hat zugunsten der Opfer des Erdbebens in Anatolien 144 000 Francs gespendet. Der vor 14 Tagen von Konstantinopel abgehende Dampfer „Schtrac“ ist überfällig. Man glaubt, daß er im Schwarzen Meere mit Mann und Maus untergegangen ist, da ein den Namen des Dampfers tragender Schwimmtümel gefunden worden ist.

Der Aufbruch in Südafrika.

Von der holländischen Grenze, 20. Okt. Das Neutestische Bureau meldet aus Pretoria: 30 Offiziere und 70 Mann von Maritz' Truppen sind gefangen genommen worden. Ferner hätten sich 4 Offiziere und 40 Mann ergeben. In verschiedenen Teilen der Provinz seien infolge des Aufstretens von Maritz' Verfallungen abgehalten worden, u. a. in Stellenbosch, wo General Herzog viele Anhänger zählte. In einer Entscheidung wurde das Vorgehen Maritz' verworfen und der Regierung Unterstützung zugesagt. Nach Schluß der Verhandlung habe sich eine große Anzahl der Angehörigen zum Desertieren gemeldet.

Aus Johannesburg wird der „Daily Mail“ gemeldet: General Botha wollte nächste Woche Victoria verlassen, um sich an die Spitze der Truppen zu stellen, die gegen Südafrika vorgehen sollen. Die Anwerbung geht regelmäßig weiter, und seit dem Verzicht Maritz' sei die Rekrutierung zum Heeresdienst bei den jungen Leuten noch größer geworden. Aus allen Teilen der Union strömten die Freiwilligen herbei. In Benoni, wo noch fortwährend Aufständische herrschen, sei seit dem Krieg die Ordnung wieder hergestellt.

Die Beschießung der jungen Mannschaften unserer bayerischen Regimenter fand vorgestern vormittags 11 Uhr vor dem Kaiserhofen statt. Dem militärischen Akt ging die gottesdienstliche Vorbereitung der Rekruten in der Garnisonkirche und der Rathshauskapelle voraus, bei der Herr Mittweber, Pfarrer Konfirmandat Josef Johann bzw. Herr Garnisonarzt Schmitt die zu Herzen gehende Predigt hielt. Herr Obermusikmeister Körner leitete es gelungen, aus den jungen Soldaten tauglichen Bewerbnissen einen Erprobter von Militärsängern zusammenzusetzen, der bei dem Berechtigungs-Gottesdienst zum ersten Mal in Funktion trat.

Von solistischen Nummern bot die Aufführung als erste das alte Lutherlied für Orgel, dessen Weise sich erst aus kunstvollen Figuretionen wie anbetend hervorhob, um schließlich mit der ganzen Macht des vollen Wertes zu erschallen in dem machtvoll überströmenden Himmelsruß: „Eine feste Burg ist unser Gott“. Auf der Orgelbank aber saß ein schlichter Jäger aus dem Bataillon, ein Bückeburger Lehrling, der hier wieder einmal seine Seele ausströmte in der Tonfülle eines großen Orgelwerkes. Er spielte auch die Begleitung des Violinolos, mit dem Herr Hofkapellmeister Salska selbst seinem Konzert die erste künstlerische Weisheit gab. Es war ein „Scilliano“ von Händel, ein erstes, tiefes Wert, bei dessen Spiel die Tonmässigkeit einer wunderbar weichen Kantilene mit der meisterhaften Interpretation des Rhythmus und der Schönheit seines Instrumentums die Siegespalme wetteiferten. — So bot das Wohlthätigkeitskonzert jedem Hörer eine Stunde reiner hoher Gemüths, für das „Rote Kreuz“ aber, dem es galt, dürfte es trotz der niedrigen Eintrittspreise eine erfreulich hohe Summe eingebracht haben.

Die Bereidigung der jungen Mannschaften unserer bayerischen Regimenter fand vorgestern vormittags 11 Uhr vor dem Kaiserhofen statt. Dem militärischen Akt ging die gottesdienstliche Vorbereitung der Rekruten in der Garnisonkirche und der Rathshauskapelle voraus, bei der Herr Mittweber, Pfarrer Konfirmandat Josef Johann bzw. Herr Garnisonarzt Schmitt die zu Herzen gehende Predigt hielt. Herr Obermusikmeister Körner leitete es gelungen, aus den jungen Soldaten tauglichen Bewerbnissen einen Erprobter von Militärsängern zusammenzusetzen, der bei dem Berechtigungs-Gottesdienst zum ersten Mal in Funktion trat.

Dank der Armee von Strang. U. D. R. S. G. 15. 10. 1914.

An den Kaiserlichen Ober-Regierungsrat Herrn Boehm

Hochwohlgebornen haben als Kriegsdelegierter des roten Kreuzes die Freundlichkeit gehabt, auch die mit unterstellten 3. Jt. in harten Kämpfen stehenden Verbände in reichem Maße mit Liebesgaben aller Art zu bedenken.

Im Namen aller, denen hierdurch Erleichterung, Stärkung und Erfrischung zuteil geworden ist, gestatte ich mir, Euer Hochwohlgebornen herzlichsten Dank für Ihre erfolgreichen Bemühungen zu sagen.

Der Oberkommandierende: gez. von Strang. Vorliegendes bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis. Meber, den 20. Okt. 1914.

Der Korpsbezirks-Delegierte der freiwilligen Krankenpflege im Bereich des 16. Armeekorps: Boehm, Oberregierungsrat.

„Zweiter Volksliederabend. Der „Meber Volkschor“ veranstaltet morgen, Samstag abend, im „Bürgerhaus“, zum Besten des „Roten Kreuzes“ seinen zweiten Volksliederabend. Ihre freundliche Mitwirkung hat die Kapelle des Erlaß-Bataillons des Rhein. Infanterie-Regts. Nr. 8 (Leiter Obermusikmeister Hellwig) zugesagt. Im Hinblick auf den hohen Zweck, den die Veranstaltung dient, und auf den hohen Genuß, den sie voraussichtlich wieder bringen wird, darf angenommen werden, daß der „Vorbereiter“ sich eines recht zahlreichen Besuchs zu erfreuen haben wird.

Meber Strafhammer.

Sitzung vom 17. Oktober.

Die Meber Karl K. L. 25 Jahre alt, aus Mauerbach bei Baden, zuletzt in Reyonville, und Georg K. L. 29 Jahre alt, aus Volkheim bei Baden, zuletzt in Fort-Wald, die meistens als Knechte oder Meber auf Hofgütern beschäftigt sind, waren im Herbst 1913 hienorts und wohnten bei dem Wirt K. L. hier. Am 24. Dezember v. J. beschloßen sie, im Zingertshof — einem abgelegenen Hofgute — auf dem Klein im Jahre 1908 einige Monate unter dem falschen Namen „Karl Heinrich“ als Meber beschäftigt gewesen war, einen Einbruchsdiebstahl zu verüben. Die beiden Angeklagten haben deshalb zwischen 7 und 8 Uhr abends mit einem Arbeitszuge nach Kurl. Klein hatte einen Dolch und Meber ein scharfes Messer bei sich. Von Kurl gingen sie nach dem Zingertshof, gelangten durch zwei Türen in den Garten, von dort in den Hofraum und dann in einen neben der Küche gelegenen Schuppen. Von diesem aus schlichen sie sich in den Hausflur und kamen in das nach dem Hofe zu gelegene Wohnzimmer. Als Klein die Tür zu dem Wohnzimmer aufschloß, hörte die in der Küche befindliche Bewohner des Hofes das Geräusch. Der Sohn Karl des Gutbesizers Kemlinger trat sofort aus der Küche heraus und rief nach Licht. Als hierauf kein Vater mit einer brennenden Lampe auf den Gang kam, stand der Angeklagte Klein vor ihm, bedrohte ihn mit einem Dolch und schlug ihm die Lampe aus der Hand. Die Lampe ging in Stücke und erlosch. Durch den dunkel gewordenen Hausflur entkamen sich die Angeklagten wieder. Klein hatte sich bei dem Schlag in die Lampe eine Verletzung an der rechten Hand zugezogen. In dem Schuppen neben der Küche ließ der Angeklagte Klein mit der Tochter Johanna Kemlinger zusammen, die sich aus Angst dorthin verflücht hatte. Klein schlug mit einem Dolch mehrere Mal auf sie ein und verwundete sie recht erheblich am Kopf und am Hals. Darauf entkamen sich die beiden Angeklagten. Klein hatte seine Mithie verloren und sie gingen zunächst zu einem Arbeiter in Kurl, wo Klein sich eine andere Mithie kaufte. Darauf gingen sie nach dem Bahnhof Kurl. Als sie hörten, daß kein Zug mehr nach Meber ging, begaben sie sich zu Fuß nach Meber. Nach dem Gutachten des Sachverständigen Dr. Raab aus Kurl war die Verletzung der Johanna Kemlinger am Hals eine sehr ernste und hätte leicht tödlich werden können, wenn der Stich etwas tiefer gegangen wäre, da leicht die Schlagader oder die große Blutader hätte verletzt werden können. Die Heilung beanspruchte einen Zeitraum von drei Wochen, ist aber heute noch keine vollständige, da die Verletzung noch Schmerzen beim Bewegen des Armes empfindet infolge der Narbenbildung am Muskel. Beide Angeklagte sind vorbestraft, am meisten aber Klein, er befindet sich wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall. Klein wurde wegen verurteilten schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall und wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Jahren Zuchthaus und Meber wegen verurteilten schweren Diebstahls zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt, ferner wurde gegen beide auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren und auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt und die Einziehung des Messers angeordnet. Erfordernd wurde das Mitführen von Waffen und Einschleichen zur Nachtzeit in Betracht gezogen. — Heinrich Schwedhelm, 17 Jahre alt, Malergeselle aus Lütgendortmund, lernte im Februar ds. J. zu Bonn einen gewissen Arthur Refer aus Kurl kennen in Luxemburg kennen. Sie wanderten durch die Eifel und kamen nach Driedorf. Hier verloren sie sich in der Nacht vom 10. auf 11. Febr. d. J. eine Zeitlang. Refer wanderte in den Straßen umher. Im Eisenhändler des Kaufhauses „Rüthelend“ sah er eine Anzahl Uhren und Armbänder ausgelegt. Mit einem Stein zerhieb er die Scheibe und eignete sich 7 Taschenuhren und 2 Armbänder an. Später traf er den Schwedhelm wieder, erzählte ihm von dem Diebstahl und gab ihm einen Teil der Beute ab. Die beiden gingen dann nach Meber. In der Nacht vom 12. auf 13. Februar schlugen sie eine Scheibe des Ladens des Konbitors Enders ein, drückten gewaltsam die Tür ein und plünderten die Konbitor. Sie nahmen Waren im Werte von 10 bis 12 M. mit. Auch erbrach Schwedhelm die Kasse, fand aber nur 1,80 M. Kleingeld vor, das er mitnahm. Schwedhelm wurde bald darauf in Kurl wegen Diebstahls verhaftet, bestrast und am 21. März in Haft gehalten. Unmittelbar nach seiner Entlassung drängte er sich dem jetzt verstorbenen Dachdecker Schir auf, da er bemerkte hatte, daß derselbe Geld hehlete. Schir ließ sich aus Gutwilligkeit bewegen, dem Schwedhelm Nachtquartier zu gewähren. Der Angeklagte stahl seinem Gastgeber, während dieser schlief, einen Geldbetrag von 88 M., 1 Paar neue Schuhe, 1 Anzug und ein feines Tuch und verschwand nach Kurl, wo er das Geld verbrachte. Aber bald erfuhr ihn auch dort sein Schicksal. Der wegen Diebstahls trotz seiner Jugend mehrfach vorbestrafter Angeklagte wurde von der Strafkammer Kurl wegen Diebstahls zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt. Unter Einziehung dieser Strafe wurde er heute wegen der vorgenommenen Straftaten unter Annahme milderer Umstände zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten verurteilt.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik erschienenen Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. (Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung.)

Städtische höhere Mädchenschule.

Es liegt gewiß im Interesse aller Eltern, deren Kinder dieses städtische Institut besuchen, zu erfahren, wann eigentlich der Unterricht beginnt. In der Volksschule, in sonstigen privaten Instituten, wie höheren Mädchenschulen im Kloster des Barmherzigkeits usw. in Meber ist der Unterricht bereits lebhaft im Gange, in Altdorf hat das Schuljahr für alle Lehranstalten regelmäßig begonnen. Der Lehrkörper der Meber hohen Mädchenschule, der meistens aus Damen besteht, bildet keinen Mangel an Lehrkräften und für das Schulhaus selbst das gegenwärtig als Baracke dient, wird die große Stadt Meber mit Rücksicht auf Unterichtsstände finden. R. U.

